

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Abgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Vestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8,
bis 9 Uhr geöffnet. — Spreekrunden der Redak-
tion Nachmittags von 4-5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gepalte Corp-
zelle oder deren Raum 20 Pfg. für Privat-
in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Witzigen und Neclamen außerhalb des Inseratenhefts
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 20.

Dienstag, den 24. Januar 1899.

139. Jahrgang

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz
Sachsen dem Verein zur Fürsorge für die
weibliche Jugend in Berlin, welcher unter
dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin steht, die Genehmigung erteilt
hat, in den Monaten Februar bis Mai d. J.
in der Provinz Sachsen eine Hauskollekte zu
veranstalten.

Merseburg, den 19. Januar 1899.
Der königliche Landrath.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter
dem Rindvieh des Gutsbesizers Vogel zu
Schiffsdorf erloschen ist, werden die durch
die Kreisblattsbekanntmachung vom 29. Nov.
v. J. für die Ortsgemeinschaft angeordneten
Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder auf-
gehoben.

Merseburg, den 21. Januar 1899.
Der königliche Landrath.
Graf v. Hausdoville.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Regle-
ments vom 7. November 1882 aufgestellten
Verde- und Hindvieh-Register liegen zur
Einsicht der Beteiligten im kommunalbibliothek-
archiv und sind Untträge auf Verichtigung der
Register binnen 14 Tagen daselbst schriftlich
oder mündlich zu Protokoll anbringen.

Merseburg, den 20. Januar 1899.
Der Magistrat.

Die Geschäfte des Armen-Arztes
hiesiger Stadt sind dem königlichen Kreis-
wundarzt Herrn Dr. Weinreich über-
tragen.

Merseburg, den 20. Januar 1899.
Der Magistrat.

Die Wirten.

Seroman von Carl Ruffel.

(44. Fortsetzung.)

„Das werden wir trocken und sorgfältig
aufbewahren,“ sagte Boldock. „Es mag uns
bestimmlich sein, einen Menschen an den Galgen
zu bringen, der in einer Welt, wo Seelenute
leben, keine Ewigkeitsberechtigung hat.“

„Es ist mir ein Räthsel, daß sie sich den
Knebel nicht abriß, da sie doch die Hände frei
hatte,“ bemerkte Adams.

„Das beweist,“ versetzte der Kommandant,
„daß sie ohnmächtig war, als sie über Bord
geworfen wurde. Aber ein schönes Weibsbild
ist sie, das muß ihr der Heil sein.“

Er trat an die Kojen und betrachtete sie.
Auf ihren vorher so weißen Lippen hatte sich
ein Schatten von Färbung eingestellt. Ihre
Wangen waren noch immer wachsbleich, die
Augen, vorher halb geöffnet und nur das
Weiße zeigend, hatten sich geschlossen. Die
langen Strähnen des nassen, schwarzen Haars
lagen wirr auf stopfpfüll und Decke.

„So wahr ich lebe,“ rief der Kommandant
mit unterdrückter Stimme, indem er sich
strahlenden Gesichts den beiden andern zu-
wendete, „so wahr ich lebe, nicht für alles
Geld, das ich bis zu meinem letzten Stünd-
lein noch verdienen kann, möchte ich dieses
Abenteuer nicht erleben haben, möchte ich den
heutigen schönen Morgen missen!“

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 21. Januar.)

Am Bundesrathssitz: Graf von Posa-
dowsky.

Wie der Präsident mittheilte, ist dem
Hause als neue Vorlage die bereits viel
erörterte Novelle zum Bankgesetz zu-
gegangen.

Die heutige Fortsetzung des seit drei Tagen
bereits behandelten Themas, Staatsgehalt des
Staatssekretärs Grafen von Posadowsky,
gestaltete sich etwas lebhafter, weil eine
größere Mannigfaltigkeit in der Reihenfolge
der Redner eintrat.

Abg. von Zarlinksi (Pole) benutzte die
Gelegenheit, um polnisch-nationalen Ver-
stärkungen Rechnung zu tragen. Er verlangte
nämlich, daß in den Betrieben, in denen
polnische Arbeiter beschäftigt werden, die
Arbeitsordnungen in polnischer Sprache aus-
geschrieben werden.

Abg. Dr. Wielhaben (deutsog. Reform-
partei) dankt dem Abgeordneten Nepl für
das lebhafteste Eintreten für sozialpolitische
Forderungen, glaubt aber nicht, daß die
nationalliberale Partei die schönen Worte in
Thaten umsetzen werde. Redner verweist in
der Sozialpolitik die wichtige Fürsorge für
das Kleingewerbe und verlangt vor Allem
Auskunft von der Regierung über den Stand
der Vorarbeiten zur angekündigten Abänderung
der Bäckereiverordnung.

Abg. Dr. Wiemer (frei. Volksp.), ein
neuer Mann, zieht mehrfach den Kaiser in
die Debatte, was dem Präsidenten Grafen
Valkemiren Unbehagen giebt, an das Haus die
Bitte zu richten, bei Besprechung kaiserlicher
Kundgebungen sich nur auf solche zu be-
schränken, die amtlich beglaubigt sind, nicht
aber bloße Zeitungsberichte zu benutzen.

Abg. Schrempf (konj.) weist zunächst die
Bemerkung seines Vorgesetzten zurück, als ob
die wirtschaftspolitischen Gesetze der letzten

Jahre, Vörsengesetz, Gesetz gegen den unlauteren
Wettbewerb, Margarinegesetz u. dergl.
einem nervösen Dilettantismus entpungen
seien. Eine Revofität schein hier und da
gegenüber den Forderungen der Sozialdemo-
kraten Platz gegriffen zu haben, und es seien
in dieser Beziehung allerdings Vorlagen ge-
macht worden, die den Mittelstand schwer
belasten, wie die Bäckereiverordnung.

Nach einer mehr persönlichen Rede des
mitliberalen Abg. Koesfide gegen Freiherrn
von Stumm erhielt das Wort der Abg. Dr.
Koesfide (konj.), gleichfalls ein neuer Mann,
dessen rednerische Begabung jedoch längst von
den Generalversammlungen des Bundes der
Landwirthe her bekannt ist.

Dr. Dertel gab dem Vorredner darin
vollständig Recht, daß Sozialpolitik nicht vom
grünen Tische aus gemacht werden dürfe.
zu bedauern sei nur, daß man diesen Grund-
satz nicht auch bezüglich der Bäckereiverord-
nung befolgt habe. (Beifall.) Leider habe die
Justiz diese als zu Recht bestehend anerkannt;
dies sei umso mehr zu beklagen, als die
kleinen und mittleren Betriebe sich unter
ihren nicht zu halten vermögen, dafür aber
das System des Spionirens und Denunzirens
großgezogen wurde. Redner erinnert daran,
daß eine Abänderung der Bäckereiverord-
nung dahin in Aussicht gestellt sei, daß statt
der Maximalarbeitszeit eine Mindestarbeitszeit
eingeführt werde, und fragt, wie weit die
Vorarbeiten hierzu gediehen seien.

Die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht
auf das Handwerk sei bedenklich und kaum
durchführbar, dagegen sei er, Redner, bereit,
mitzuwirken an der Regelung der Arbeits-
zeit in kaufmännischen Betrieben, namentlich
bei den Lagerhaltern der Konsumvereine
(Beifimmung.) Für weibliche Fabrikinspek-
toren trat auch er ein, wenn er auch in
Bezug auf die Gleichstellung der Frauen mit
den Männern nicht so weit gehe, wie der
Abg. Zubeil.

Steuernmann zögernd, wie jemand, der seiner
Sache nicht sicher ist.
„Sie wird doch nichts dawider haben, wenn
ich mich ihr vorstelle?“ meinte der Komman-
dant mit einer schüchternen Bescheidenheit, die
ihm gut zu Gesicht stand.
„Ach, die Memste! Was bleibt ihr übrig?
Das ist doch nicht zu umgehen,“ entgegnete
Hardy. „Freilich würde ihr anders zu Muthe
sein, wenn sie ihr Haar in Ordnung gebracht
und auch etwas Rechtes anzuziehen hätte.
Wir müssen überhaupt ernstlich daran denken,
wie wir sie aufheben, wenn sie uns erhalten
bleiben sollte.“

„Welcher Art war der Anzug, in dem sie
an Bord kam?“ rief die Boldock.
„Das war nicht viel; ein Schlafrock, der
noch ganz brauchbar sein wird, wenn er trocken
ist, und so ein Ding von Flanel, das sie
einen Unterrock nenn.“

„Kenne ich,“ sagte der Kommandant mit
weißer Miene, „ist ein gutes und nützliches
Kleidungsstück für Frauenleute. Sie muß
sehen, wie sie sich behält. Wollen hoffen,
daß wir einem Fahrzeug begegnen, das
Weiber an Bord hat, die uns ausbelfen
können. Jetzt will ich gehen und ihre Be-
kanntheit machen.“

Er nahm seinen Muth zusammen und
ging die Treppe hinab. Unten angelangt,
wurde ihm doch ein wenig bange ums Herz.
Er war ein Hagestolz, hatte seines Lebens
größten Theil auf der See zugebracht, tappte
von Frauen und ihren Eigenschaften nur
wenig und fühlte sich stets nervös und be-

Prinz Schönau-Carolath (Hospitalit
b. d. National.) bringt sein Lieblichsthem,
nämlich die Frage des Frauenstudiums, zur
Sprache und bittet um mehr Entgegenkommen
für die weiblichen Studenten.

Staatssekretär Graf Posadowsky theilt
mit, daß vor Kurzem zwischen den Einzel-
regierungen Verathungen über die Universitäts-
studien der Frauen gepflogen seien, und daß
sie demnächst fortgesetzt werden sollen. Des
weiteren weist er einige Angriffe, die im
Laufe der Verhandlung gegen die Regierung
erhoben worden sind, als unzutreffend zurück.
Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen
der Abg. von Stumm, Koesfide (wildlib.),
Schraeder, Dr. Hise und anderen vertage sich
das Haus auf Montag Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Antrag
Kintelen, betr. Veränderung der Strafprozeß-
ordnung, Interpellation Schmitt betr. Wirkung
des Weingesezes und Fortsetzung der heutigen
Verathung.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 21. Januar.)

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Thielen,
v. d. Neede, Bredel, Schönfeld und Dr. Boffe.
Nach dreitägiger Pause, die zum Studium
des Etats und der in Folge mangelhafter
Kunst nicht gehörten Entrede des Finanz-
ministers Dr. v. Miquel notwendig geworden
war, trat das Haus heute in die erste Sitzung
des Etats ein.

Abg. Richter begann mit einer Beleuch-
tung der allgemeinen Finanzlage Preußens,
deren günstigen Stand er nicht in Abrede
zu stellen vermochte. Dieser sei aber auf
die Fehaurungs-politik des großen Finanz-
ministers Dr. von Miquel zurückzuführen.
Die Schuldentilgung sei ein Ausfluß dieser
Aufspeicherungs-politik, und auch im Eisen-

kommen in ihrer Gesellschaft. Jögernnd
nähere er sich jetzt der Thür der Kammer,
in welcher sein Schilling lag, und fast er-
schrocken fuhr er zurück, als er dem Blick von
einem Paar großer, schwarzer Augen be-
gegnete. Die junge Dame hatte sich bereits
so weit erholt, daß sie, wenn auch noch bleich,
so doch schon wieder lebensfähig aussah.
Sie war ganz in Decken gehüllt, so daß nur
ihre Kopf sichtbar blieb. Der Steuernmann
hatte ihr Haar zu trockenem verputzt, jedoch
ohne sonderlichen Erfolg; noch immer lag es
wie Schlangengeringel auf Pfeil und
Schnuten. Der Kommandant vernetzte sich;
die junge Dame erwiderte den Gruß mit
einem Nicken.

„Ich bin der Befehlshaber dieser Brig.,
Madam,“ sagte er, „mein Name ist Boldock,
von der königlichen Marine. Ich bitte um
die Erlaubnis, mich nach Ihrem Befinden er-
kundigen zu dürfen.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete das
Mädchen. „Ich fühle mich besser und werde
genüßig morgen schon wieder ganz gesund sein.“

„Das freut mich,“ versetzte er, „noch mehr
freut es mich aber, daß es uns vergönnt war,
eine Landsmännin zu retten, was ich an Ihrer
Sprache erkenne. Sie sind durch ein reines
Wunder dem Leben erhalten worden!“

Er setzte sich nieder.
„Mir ist es wie ein Traum,“ sagte das
Mädchen leise.

(Fortsetzung folgt.)

bahnweisen komme dies zum Durchbruch, indem man jede Zarfierleistung ablehne. Herr von Miquel meine, man müsse für die Nachkommen sorgen und vergesse dabei, daß die Lebenden auch etwas haben wollen. Gerade die jetzige Zeit sei für Zarfierleistungen günstig. Es sei merkwürdig, daß Herr von Miquel hier immer Sparsamkeit predigt, während er seinen agrarischen Freunden gegenüber das größte Entgegenkommen befinde (Wah! rechts). Der angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der großen Waarenhäuser, enthalte eine Liebäugelung an den Kleingewerbestand, Herr v. Miquel befindet sich damit auf der schiefen Ebene. Dem Gewerbestand könne man nur durch Hebung des Genossenschaftswesens helfen, richtiger wäre eine Reform der Gewerbesteuer überhaupt. Die angekündigte Kanalvorlage dürste nur unter der Bedingung genehmigt werden, daß die Interessenten zu den Kosten beitragen. Man dürfe unter keinen Umständen das Wasserbauposten dem Landwirtschaftsministerium überlassen, da der Landwirtschaftsminister sich zu sehr ins Schlepptau der Agrarier nehmen lasse. Wichtiger sei die Errichtung eines besonderen Wasserbauministeriums. Ueberhaupt mache sich der Einfluß des Agrarierthums zu sehr bemerkbar. (Rachen rechts.) Die Vermehrung der Betriebsmittel der Centralgenossenschaftsvereine sei eine Befähigung der Agrarier. Die Leutenoth im Osten wolle er nicht in Abrede stellen, daran trügen aber die Agrarier selbst schuld. Redner ging sodann auf die Kritik einzelner Ressorts ein. Er griff besonders scharf den Kultusminister an, den er unter Anspielung auf verschiedene Vorgänge unter Heiterkeit des Hauses beständig den „Minister des Geistes“ nannte. Er unterstellte ihm reaktionäre Gelüste auf dem Gebiete des Schulwesens, u. A. Verstärkung des Elements der geistlichen Schulpfektoren, Vorbereitung eines konfessionellen Schulgesetzes, Hinausgraulen der jüdischen Lehrkräfte aus der Volksschule u. dgl. Den Fall Delbrück machte der Redner zum Ausgangspunkt scharfer Angriffe gegen den Kultusminister. Die Erklärung im „Reichsanzeiger“ über die Einleitung des Disziplinerverfahrens habe abschreckend wirken sollen, dagegen müsse man Verwahrung einlegen. Am schlechtesten kam der „Polizeiminister“ von der Rede weg, von dem er Lustnuitz über die Polizeireformen, das Bombenattentat in Alexandria, die Schießinstruktionen, die Verzögerung der Befähigung des Oberbürgermeisters von Berlin und mehr verlangte.

Finanzminister von Miquel: Als Finanzminister habe ich kaum einen Anlaß zu einer Erwiderung, Herr Richter hat keine Position benämelt und keinen Anschlag für unrichtig befunden, er ist mit dem ganzen Etat einverstanden. (Große Heiterkeit.) Seine Klagen sind die alten. (Sehr richtig.) Was die Bemängelungen betrifft, die sich gegen meine Kollegen richteten, so werden diese zur geeigneten Zeit schon antworten. Herr Richter bemängelt die Schuldentilgung, spricht über Plussmacherei und dergleichen. Kein Vorwurf ist unbegründeter als dieser. Jeder sorgsame Geschäftsmann wird die Verschreibung und Verstärkung des Reservefonds vornehmen und dasselbe muß der Staat thun. Ich freue mich, daß wir dank der Einwirkung des Centrums über den ursprünglichen Antrag hinaus in Preußen und im Reich Schuldentilgung vornehmen. Die Reden des Herrn Richter über Plussmacherei sind um so bedenklicher, als sie die Begehrlichkeit weiter Volkstheile aufstacheln, man rückt dann dem Finanzminister auf den Leib, weil man durch solche Reden in den Glauben versetzt wird, er sei zu geizig. (Heiterkeit.) Herr Richter spricht aber auch über das angekündigte Gesetz betreffend die Waarenhausbesteuerung; er kennt es nicht, aber er redet darüber mit größter Bestimmtheit. (Heiterkeit.) Dieses Gesetz wird gerade den Grundgedanken der Selbstverwaltung wahren. Herr Richter hat wieder von agrarischer Begehrlichkeit geredet und gemeint, die Regierung begünstige sie. Das ist nicht wahr, die Regierung fördert das Gesamtwohl der Bevölkerung und greift da helfend ein, wo es Noth thut. (Weißal rechts.) Daß die Landwirtschaft in schwieriger Lage ist, hat die Thronrede festgestellt und der Rückgang der Domänen besetzt das. Wir werden helfend eingreifen, wie wir es bisher gethan. Zu Memoranden werden hoffentlich mehr Mittel eingestellt werden können. Die Centralgenossenschaftsvereine soll dem Kreditbüreau der Mittelstände in Stadt und Land Rechnung tragen, sie arbeitet gut und von einer Befähigung aus Staatsmitteln für besondere Zwecke kann dabei keine Rede sein. Von der einseitigen

Begünstigung einzelner Klassen sei keine Rede. Die Angriffe des Herrn Richter wegen unserer Polenpolitik sind hinfällig, leider arbeitet ein großer Theil der Presse in dieser Beziehung im Interesse des Auslandes und das ist zu bedauern. (Sehr richtig! rechts.) In dieser Beziehung können wir vom Auslande viel lernen, vor Allem nationale Zurückhaltung, die sich hütet, selbst Blößen, die der einzelne Staat sich giebt, dem Auslande gegenüber breit zu treten und zu verhärtet. (Große Weisfall.) Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß von den übrigen Statrednern ebensovienig Vorwürfe gegen ihn erhoben werden, wie von Herrn Richter. (Lebhafter Weisfall auf fast allen Seiten des Hauses und Händelklatschen.)

Abg. Graf Limburg-Sturim, als Führer der konservativen, vermochte die günstige Auffassung des Finanzministers über unsere Finanzlage nicht zu theilen. Diese Finanzstände und fielen mit den Erträgen aus den Eisenbahnen und den Anprüchen der Reichskasse. Deshalb sei eine Ordnung der Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten notwendig. Redner mahnt zur Sparsamkeit, die gegenwärtig von den Parlamenten vergriffen werde. Aus der Betonung der Thronrede, daß die Landwirtschaft unter schwierigen Verhältnissen leide, folgerte Redner, daß die Interessen der Landwirtschaft fortan eine größere Berücksichtigung finden werden, insbesondere dem Auslande gegenüber. Zur angeklüglichten Kanalvorlage bemerkt Graf Limburg unter fortgesetztem Weisfall der Rechten, daß seine Partei neuen Kanalvorlagen gegenüber aus Rücksicht auf die gemachten üblen Erfahrungen größte Vorsicht walten lassen werde. Redner schloß unter dem Weisfall der Rechten mit den Worten: „Die nationale Politik des Fürsten Bismarck hat uns groß gemacht. In diesem Sinne werden meine politischen Freunde den Gedanken, den der große Staatsmann hinterlassen hat, treu bleiben.“ (Lebhaftes Bravo rechts.)

Minister Dr. Vosse nahm sodann in vorgerückter Stunde das Wort, um die ihm vom Abg. Richter gemachten Vorwürfe wegen seiner Haltung in der Frage der jüdischen Lehrkräfte zu widerlegen. Wenn Schulvorlehrer jüdische SchülerInnen nicht aufnehmen wollen, so könne er ihnen dies nicht gebieten. Der Andrang jüdischer SchülerInnen sei vielfach so groß, daß die Eltern kommen und sagen, der jüdische Geist in diesen Schulen wird uns so arg, daß wir die Kinder hinausnehmen müssen. (Bravo!) Wir werden keine Konfessionen für nur jüdische Privatschulen ertheilen, aber wir können den PrivatschulvorlehrerInnen nicht gebieten, daß sie jüdische SchülerInnen aufnehmen. (Weisfall.) Weislich liege es mit den jüdischen Lehrkräften an Volksschulen. Die Volksschulerausbildung müsse in christlichen, nationalem Sinne erfolgen. (Weisfall rechts.) Da gehe es nicht an, daß ein christlicher Schüler fast während der ganzen Schulzeit von einem jüdischen Lehrer unterrichtet wird. Daher die Verfügung, an der nichts geändert werden könne. Genau so unbegründet sei der Vorwurf im Fall Delbrück. Mit ganz besonderer Schärfe verwachte der Minister sich dagegen, als wolle er die Freiheit der Wissenschaft antauchen. Der Professor Delbrück habe die Regierung in maßloser Weise beschimpft. Das Ausland hätte aus solchen Aeußerungen, wenn sie ungeahndet geblieben wären, Gift gefogon, und die Regierung hätte alle Autorität gegen unsere Beamte verloren, wenn sie sich diese Beschimpfung hätte gefallen lassen. (Weisfall rechts.)

Nach einer längeren Rede des Abg. Sattler (nl.) wurde die Weiterberatung auf Montag den 23. Januar vertagt.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Januar. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar unternahm gestern Morgen den üblichen Spaziergang. Um 10 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes, Generals Grafen von Schlieffen, und darauf den des Chefs des Militärkabinetts, General von Gabne. Um 1 Uhr nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und empfing sodann den Gouverneur von Deutsch-Ostpreußen, Generalmajor Liebert in Abmeldungs-Audienz. — Heute wohnten die Kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste bei.

— Am Reichstage ist in diesen Tagen mit Recht daruf hingewiesen worden, daß die sozialdemokratische Lehre von der Verelendung der Massen schon mit Rücksicht auf die großen, für Gewerbetreibenden und Parteizwecke stets verfügbaren und dauernd stehenden Mittel nicht mehr zu halten ist. Als Illustration hierzu diene die nachstehende,

dem „Vorwärts“ entflammende Notiz: Dem Jahresberichte des Verbandes der englischen Maschinenbauer für das Jahr 1898 ist zu entnehmen, daß die Wunden des letzten großen Kampfes so ziemlich wieder ausgeheilt sind. Der Reservefonds, der am Ende des Streikes faum 2 Millionen Mark betrug, enthält heute bereits wieder 4 Millionen; dabei sind alle geliehenen Gelder zurückgezahlt. Der Mitgliederbestand betrug Ende Dezember 1898 83564; der alte Stand von 1897 (während des Streikes), zu welcher Zeit der Verband über 90000 Mitglieder zählte, ist also noch nicht wieder erreicht. Zum Theil dürfte das auf die hohen Extra-Beiträge zurückzuführen sein, welche der Verband seinen Mitgliedern auferlegen mußte, um möglichst schnell seine Finanzen zu fundieren. — Am Ende des Streikes (Januar 1898) befanden sich gegen 30000 Mitglieder außer Arbeit; heute zählt die Organisation nur die normale Anzahl von Arbeitlosen.

— Eine in Greiz kürzlich abgehaltene sozialdemokratische Versammlung hat beschlossen, den früheren „Genossen“, Expedienten Schenderlin, aus der Partei auszuschließen, weil er das was das Verbrechen — bei seiner letzten Verurtheilung zu fünf Monaten Gefängnis beim Fürsten von Neuß a. L. um Vergnügung entkommen ist, die ihm auch nach Verbüßung von drei Monaten gewährt wurde. — Das ist die Partei, die sich neben dem Herrn Richter und Herrn Delbrück über die nochbedinglichen Ausweisungen so gewaltig aufregt! Was würde wohl alles ausgewiesen werden, wenn die Sozialdemokratie im Lande zu gebieten hätte!

Lokales.
* Merseburg, 23. Januar.

* Der Verein zur Bekämpfung der Schwindhuchtsgefahr in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt hat vorigen Freitag in Halle eine General-Versammlung unter Vorsitz des Landeshauptmannes Herrn Grafen v. Winklinger abgehalten. In der nächsten Nummer werden wir einen Bericht über die Versammlung bringen.

* Landwirtschaftlicher Kreis-Verein. Der genannte Verein hielt vorgestern eine Sitzung im „Tivol“ ab, über welche wir in der nächsten Nummer berichten werden.

* Der Bauern-Verein hielt gestern Nachmittag im „Tivol“ eine Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Reichhardt aus Halle einen etwa 1 1/2 stündigen Vortrag über rationale Viehwirtschaft hielt. Der Herr Vortragende ging davon aus, daß für die verschiedenen Zwecke, zu denen ein Thier verwendet werden soll, für Erzeugung von Milch oder aber für Zug- oder Walfzwecke, die Fütterung eine verschiedeneartige sein müsse. Es komme darauf an, Einweiß, Fett- und sogenannte Feigstoffe dem Thiere zuzuführen. Man könne unbedingt feststehende Regeln nicht aufstellen, vielmehr müsse jeder Viehzüchter in seiner Wirtschaft selbst das Erforderliche ausprobieren, aber einen Anhalt finde man doch in gewissen Verhältniszahlen, die sich ergeben hätten auf Grund jahrelanger praktischer Versuche. Die Einweißstoffe fänden sich am meisten und am besten entwickelt vor in den Zellgeweben der Pflanzen und Gräser, und zwar in denjenigen, bei denen die Verholzung noch am wenigsten vorgeschritten sei, mit anderen Worten bei recht jungen Gräsern und Pflanzen. Man möge also Sorge tragen, möglichst diese zu verfüttern. Der Herr Vortragende führte alsdann noch eine Reihe von Futtermittelfstoffen an, welche insbesondere Milch bilden würden. Mastvieh müsse anders gefüttert werden, als das Milchvieh, und es kommen bei letzterem hauptsächlich gedämpfte Kartoffeln in Betracht. Für die sogenannten Feigzwecke, d. h. dem Thiere die nötige Nahrung zuzuführen, um es am Leben und bei gehöriger Körperwärme zu erhalten, kämen wiederum andere Futtermittel in Betracht. Der Herr Vortragende verweist speziell auf die entsprechenden Tabellen des landwirtschaftlichen Kalenders von Mengel und Lengeneck und möchte nur davor warnen, als ob dieselben unter allen Umständen für jedes einzelne Thier zuträfen. So Etwas gäbe es überhaupt nicht, man könne immer nur annähernde Schätzungen zu Grunde legen, es komme schließlich immer darauf an, wie jedes Thier veranlagt sei, und in jeder Wirtschaft seien die Verhältnisse andere, als in andern. Der Vortrag wurde von den Anwesenden außerordentlich beifällig aufgenommen.

Künstler-Konzert im Schloßgarten-Pavillon.

Am nächsten Sonnabend findet, wie aus dem Inzeratentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich, ein Künstler-Konzert, und

zwar außer Abonnement statt. Herr Kamund zur Muehlen wird hauptsächlich Braugs'sche Lieder zum Vortrag bringen, und es steht somit ein Kunstgenuß feinerer Art zu erwarten.

Wie ist Kaisers Geburtstag am dem Lande zu feiern?

Der 27. Januar steht nahe bevor. Die Herzen aller Patrioten schlagen höher an diesem Tage, dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers. In den Städten feiert man den Tag durch Gottesdienst, durch Festessen, durch festliche Veranstaltungen in allen treugeistneten Vereinen. Auf dem Lande aber ist meist Alles still. Der Tag wird verbracht wie jeder andere Arbeitstag. Und doch haben die Landesherrn ihren Kaiser auch lieb und sie würden an einer den Verhältnissen angepaßten, würdigen Feier sich von Herzen gern beteiligen.

Wie soll die Feier gestaltet werden? Nach unserer Erfahrung empfiehlt sich am besten die Veranstaltung eines Familienabends. Die Familien kommen zusammen, um den Geburtstag des Landesvaters zu feiern. Es bietet sich hier herrliche Gelegenheit, in Vortrag und Lied die Verdienste der Hohenzollern, die göttliche Leitung in der waterländischen Geschichte, edle Tugenden Tapferkeit, Muth, aufopfernden Sinn aus unserer glorreichen Kriegsgeschichte dem Volke vor die Seele zu stellen und so die Liebe und Treue zum Kaiserthum und zum Vaterlande zu pflegen. Sehr hoch werden aufgenommen Deklamationen von patriotischen Gedichten durch die Schulfinder sowie mehrstimmige Gesänge. Auch betheiligte sich die Versammlung selbst sehr gerne am Gesang der bekannten Volkslieder. Der Ortsparter und der Kantor sind die gewiesenen Persönlichkeiten, um solche Feiern zu veranstalten, aus denen Herz und Geist Gewinn zieht. Hier ist Gelegenheit geboten, veredelnd auf das Volksgemüth einzuwirken. Für waterländische Geschichte haben die Leute ein großes Interesse. Nehmen wir uns des Volkes an, pflegen wir in ihm den deutsch-evangelischen Geist, wie er z. B. bei Ernst Moritz Arndt so feurig zum Ausdruck kommt. Auf diese positive Weise kämpfen wir am besten gegen die Bestrebungen des Umsturzes. R.

Provinz und Umgegend.

* Runa, 21. Januar. Am Donnerstag wurde im hiesigen Gasthofe zur Vorderseite von Kaisers Geburtstag ein Familienabend abgehalten. Der Saal war dazu festlich geschmückt, sogar ein Kiefernbaum strahlte den Eintretenden entgegen. Die Begrüßungsansprache des Herrn Oberpfarrers Kiep endete mit dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in das die den ganzen Saal erfüllende Versammlung begeistert einstimmte und dann das „Heil Dir im Siegerkranz“ stehend sang. Herr Pastor Wether-Merseburg hielt darauf einen hochinteressanten Vortrag über die Orientreise des Kaisers und stellte darin das Bild unseres Kaisers so umfassen von Mitterlichkeit und Frömmigkeit und die hohe Bedeutung seiner Orientreise so überzeugend den gespannt lauschenden Hören vor die Augen, daß er dadurch so manches Vorurtheil befeitigte und aller Herzen mit neuer Liebe zu unserm Kaiser und mit dem Stolge erfüllte, ihn, um den uns andre Völker beneiden, den unsern nennen zu können. Bezüglich der Gefahren einer solchen Orientreise hob in einer zweiten Ansprache der Ortsparter dann noch das den Orientalen tief im Blute fließende Ambitionsthum hervor und erzählte einige Züge aus demselben, die dadurch an Interesse gemannen, daß sie meist Selbsterlebtes enthielten. Die zwischen den Ansprachen liegende Zeit wurde durch gemeinschaftlich gesungene patriotische Lieder, durch Quartettgesänge und andre Musikvorträge angenehm ausgefüllt. Herr Ortsvorsteher Schladebach dankte am Schluß noch mit warmen Worten allen, die durch ihre Darbietungen den Abend zu einer so schönen Feier gestaltet hatten.

* Göblich, 23. Jan. Unser Dorf muß ein ganz besonders geundbes Klima haben, denn in dem Orte, der ca. 120 Einwohner zählt, ist seit April 1896 (von einem Unglücksfall in der Saale abgesehen) kein Mensch gestorben, und der Todesfall im April 1896, wo eine Greisin von über 85 Jahren starb, war wiederum der einzige Todesfall seit zwei Jahren.

* Halle a. S., 22. Januar. Auf Befehl des Kaisers werden zum 1. April 1899 folgende Truppentheile verlegt: 2. Bataillon Magdeb. Füßler-Regiments Nr. 36 von Torgau nach Bernburg, 2. Bataillon

Einhalt. Infanterie-Regiments Nr. 93 von Bernburg nach Zerbst, der Stab und das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 152 von Magdeburg nach D. Enlau, das 2. Bataillon desselben Regiments von Zerbst vorläufig nach Osterode i. Osnpr. — unter Zuteilung des Infanterie-Regiments Nr. 152 zur 72. Infanterie-Brigade.

* Halle, 22. Jan. Herr Oberst Schultzen ist anlässlich seines Rücktritts von dem Posten des Bezirks-Kommandeurs des Landwehr-Bereichs Halle zum General-Major ernannt worden.

* Halle a. S., 23. Januar. Gestern Nachmittag 1/2 Uhr ging ein Unbekannter, angeblich ein zugereister Schneidergeselle, in dem Hause große Ulrichstraße 56 die Treppen hinauf und stürzte sich kurz entschlossen kopfüber aus dem vierten Stockwerk in den Hof hinab. Der Unglückliche überfiel sich in der Luft, kam auf die Füße zu stehen und brach unter lauten Stöhnen zusammen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Vermutlich war durch das Aufschlagen auf die Füße ein Schädelbruch verursacht. Die Polizei sorgte umgehend für die Überführung der Leiche nach der Leichenhalle des Nordfriedhofes.

* Barbis, 20. Januar. Die 18-jährige Tochter des Musikers Krüger ist am Montag Abend gegen 1/2 Uhr auf dem Heimwege auf der Breite von zwei Trottoiren, die Geld von ihr forderten, angefallen, vor die Stadt geschleppt und schließlich in die Elbe geworfen worden. Es gelang ihr jedoch, sich zu retten. Zwei Handwerksburschen, die an demselben Abend noch Obdach im Armenhause fanden, wurden am andern Morgen von der benachrichtigten Polizei dem Mädchen vorgeführt und von ihm als die Täter bezeichnet, worauf die beiden Fremden in Haft genommen wurden.

* Vom Gischelde, 21. Januar. Von einem furchtbaren Brandunglück ist in der verflochtenen Nacht das große, zwischen Reinefelde und Selligenstadt an der Halle-Caffeler Bahn gelegene Dorf Wingerode in ein Streifen Wobris betroffen worden. Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand das Feuer in einem Stallgebäude. Der starke Wind trieb das Feuer nach beiden Seiten der Hauptstraße. Es entstanden also zwei Brandherde, die sich mit rasender Schnelligkeit ausbreiteten und ein erfolgreiches Eingreifen der Feuerwehren unmöglich machten. 11 Wohnhäuser (darunter die Postagentur) und ebensoviel Hintergebäude und Scheunen fielen dem Element zum Opfer. Darunter befindet sich auch das Hintergebäude der Schule. Um 4 Uhr, als man bereits glaubte Herr des Feuers zu sein, ertönte von Neuem Sturmflamme: Flugfeuer hatte an anderer Stelle einen weiteren Brandherd verursacht. Abermals wurden 6 Wohnhäuser (darunter das Gemeinde-Wirthehaus) total eingeäschert und ebensoviel Hintergebäude und Scheunen zerstört. — Im ganzen sind 17 zum Teil stattliche Wohnhäuser nebst allen Wirtschaftsgebäuden u. s. w. in ein Raub der Flammen geworden. Die Abgebrannten, die mäßig verwickelt haben, sind fast sämtlich größere Landwirthe. Enorme Getreidemengen, alles Federvieh, aber auch viel Schafe, Hindvieh und Schweine verbrannten. Ein großer, und zwar der schönste Teil des Dorfes gleicht einem Trümmerhaufen. Der mächtige Feuerherd war mellenweit sichtbar. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Der Schaden beträgt mehr als 1/2 Million Mark. Das Feuer bricht heute noch.

* Magdeburg, 23. Januar. Hier war fützlich ein sozialdemokratischer Redakteur wegen schwerer Majestäts-Beleidigung, begangen durch einen Zeitungsartikel zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Diese Angelegenheit hat dadurch eine Wendung genommen, daß sich der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Albert Schmidt dem Staatsanwalt gegenüber als den Schuldigen bekannte. Der Abgeordnete Schmidt will auf seine Immunität verzichten, damit der Verurtheilte möglichst bald auf freien Fuß gesetzt werde. Wir halten diesen Verzicht im vorliegenden Falle für selbstverständlich, können es aber nicht verstehen, daß der Abgeordnete Schmidt den unglücklichen Genossen erst hat verurtheilen und die Strafe antreten lassen.

Vermischtes.

* Stuttgart-Gamstag, 22. Januar. Hier findet vom 11. bis 30. Mai die II. Aetzelien-Nachausstellung verbunden mit einer solchen für Viehzucht, Inthallation, Heizung, Lüftung u. s. f. statt. Derselbe ist unternommen von dem Internationalen Aetzelien-Verband. Auf einem Platze der Stadt Gamstag zur Verfügung gestellten Räume von 10000 q Metern werden Aetzelienzentralen erstellt und über 30 Anlagen im Betrieb sein. Schon früher Theil der Ausstellung darf des größten Interesses sicher sein. Hier wird drei Wochen lang

Kleines Feuilleton.

*** Zur Geschichte der Bergbelegung ohne Führer.**

Das Unglück auf dem Sautenpaß, über das wir kürzlich ausführlich berichteten, erinnert an ein ähnliches Vorkommnis im Jahre 1849. Im Monat August jenes Jahres wollten drei Herren, ein Frankfurter Arzt Namens Dr. Wohlfahrt und zwei Brüder Leonard von Paris über den Griespaß von Obergefehlen im Rhonethal nach Domo d'Issola gehen. Sie machten in Obergefehlen die Bekanntschaft eines römischen Kaufmanns Namens Maschini, der auf demselben Wege nach Rom wollte. Als sie in die Nähe des Griesgletschers kamen, der bei gutem Wetter sehr leicht zu übersteigen ist, stellte sich ein dichter Nebel ein, und der Kaufmann erklärte, auf diesem Wege werde er nicht weiter gehen, da die Gletscherhänge bei solchem Wetter zu gefährlich seien. Zugleich rief er seinen Bergbegleitern ab, nach dieser Richtung ihr Ziel zu verfolgen. Sie ließen sich aber nicht abhalten und kamen alle drei auf dem Gletscher um, ohne daß man je wieder etwas von ihnen gehört hätte. Dieses Unglück hatte noch ein Nachspiel in einem Kriminalprozeß. Der Wirth Zybach im Grimselhopitz hatte die drei Verunglückten zwei Tage vorher beherbergt; kurze Zeit darauf ging sein Gasthaus in Flammen auf. Die Untersuchung stellte den Thatbestand der Brandstiftung fest, zugleich fiel aber auch auf den Wirth der Verdacht des Raubmordes, weil eben die drei Verunglückten fehlten. Die Kunde von dieser cause célèbre kam auch nach Rom, wo der Juwelier Manchini wohnte, der das „Mibi“ der angelegten Ermordeten bezeugen konnte. Er that es mit Erfolg in einem Schreiben an das Landgericht zu Turin, wo der Prozeß verhandelt wurde. Das Gericht sprach den Angeklagten vom Raubmord frei, verurtheilte ihn aber doch zu lebenslänglichem Zuchthaus. Nach einigen Jahren ward er begnadigt und zog sich auf sein Gutchen Hohenstein bei Meiringen zurück, wo er im Jahre 1873 gestorben ist.

*** Im Reich der Zwerg.**

Der englische Reisende Lloyd hat soeben, nur von zwei farbigen Dienern und einigen Trägern begleitet, Mittel- Afrika durchzogen. Das Verweiltensbestreben ist seine Durchschreitung des großen, unter dem Äquator liegenden Urwaldes und der Besuch der in ihm hausenden Zwerg. Am 1. October 1898 hatte er den fongostalkischen Posten Beni am Senkifluss erreicht und betrat damit den Urwald, in dem er 20 Tage blieb und wilde Skarawane sah. Sie hielten sich von der kleinen Skarawane so entfernt wie möglich. Nur einmal in der Mitte des Waldes bei dem Dorfe Holenaga sah sich Lloyd von vielen Zwergen, die ihm einen Besuch machen wollten, umgeben. Sie erklärten, daß sie schon seit fünf Tagen in der Entfernung der Skarawane gefolgt seien. Sie schienen sehr furchtsam und verstiegen beim Sprechen das Gesicht; Lloyd brachte die Nacht in ihrem Dorfe zu. Am andern Tage erlaubte der Häuptling, eine aus 15 Zwergen bestehende Gruppe zu photographiren, da sie aber nicht unbeweglich bleiben wollten, so war es nicht möglich, ein brauchbares Bild zu erlangen; dagegen erlaubten sie, ihre Leibesgestalt zu messen. Kein einziger hatte mehr als 1 Meter 20 Centimeter Höhe. Alle waren sehr gut entwickelt; die Weiber waren weniger stark als die Männer, aber gleich gut gebaut. Ihre Kraft ist erstaunlich; Arme und Brust sind kräftig entwickelt. Männer und Weiber sind fast gänzlich nackt; sie tragen nur einen leichten Schurz aus Baumrinde. Als Waffen führen sie Lanzen, Bogen und vergiftete Pfeile, doch sind sie friedlich. Sie leben herumziehend und bringen die Nächte in kleinen 60 bis 90 Centimeter hohen Hütten zu.

*** Verhaltens-Maßregeln bei einer Feuersbrunst.**

Um die Gefahren einer Feuersbrunst bei Massen-Versammlungen zu vermindern, gibt ein Sachverständiger folgende Rathschläge: 1. Schnellste Feuermeldung. 2. Bei Brandgefahr steht erst in die Garderoben stürzen, sondern hinaus ins Freie. 3. Ist Rettung gelungen, nicht versuchen, gegen den anbrängenden Menschenwall nochmals in brennende Gebäude zu drängen; das ist fast immer sicherer Tod. 4. Frauen und Kinder zuerst hinaus. Wiederstehende emporkreuzen, da sonst für andere der Rettungsweg versperrt wird. 5. In Ausgängen und Treppenabgängen sollen beherzte Männer stehen, die ein Zusammen-

pressen verhindern, Nachdrängende durch laute Zurufe beruhigen und die Bahn freigehalten. Niederfüßen auf der Treppe ist das Allergefährlichste, denn sogleich bildet sich da ein undurchdringlicher Knäuel. Wer fällt, muß von den andern aufgerichtet werden. 6. Bei starkem Rauch nicht durch den Mund atmen, sondern kurze Stöße durch die Nase. 7. Wer Mattwerden spürt, lege rasch die Hände auf die Schultern der vordem Person, um nöthigenfalls an den Armen aufgehoben zu werden. 8. In den Ausgängen werde gefordert, daß die Gerechteten vor der Thür fortkommen, da durch plötzliches Einathmen frischer Luft oft Ohnmacht eintritt. Die Lungen sind noch mit heißem Rauch gefüllt und vermögen die belebende Luft nicht aufzunehmen; frampftartig zieht sich die Brust zusammen, und leicht tritt Ohnmacht ein. 9. Niemals versuche man, sich zu kühlen. 10. Wer das Freie gewonnen hat, soll nie mit brennenden Kleidern fortpringen, was namentlich bei weiblichen Personen gefährlich ist, da sogleich die Flamme nach oben schlägt. In großen Gesellschaftshallen sollten stets flammensichere Decken bereit sein, die schnell um brennende Menschen geschlagen werden können. 11. Leichte Holzbedeckungen, Dekorationen und Thürvorhänge seien feuerfest imprägnirt. In geschlossenen Räumen, wo solche feste abgehoben werden, sollen nie Papier-Laternen und kleine offene, sondern mit Milchglas umschlossene Gaslampen brennen; die elektrischen Leitungen, die oft blickt nur für die Dauer einer Feiertagstheaterherstellung herbeigeführt werden, sind sorgfältig zu prüfen, ob nicht durch mangelhafte Anbringung Kurzschluß entstehen kann. 12. Ehe ein bewirktes Fest eröffnet wird, sollten die Vorstände mit der Polizei ins Benehmen treten, damit für alle Ereignisse genügende Sicherheits-Maßnahmen getroffen werden. Dann kann es auch nicht vorkommen, daß Rettung Suchende in einem Versammlungsraum hinter vergitterten Fenstern Zukunftsangst drückten. 13. Wieder hundert Dekorationenstücke weniger und zehn Noth-Ausgänge mehr! An jeder Thür muß ein aber doch bestimmter Mann stehen, der die Thür sofort bei Gefahr weit öffnet. Die Ausgänge müssen mit auffallender Schrift „Nothausgang“ versehen sein. Sämtliche Thüren dürfen nur nach außen schlagen. Streng zu untersagen ist es, irgend welchen Gegenstand vor diese rettende Wege zu stellen. 14. Die Galerien sollten nie mehr als halb mit Männern u. s. w. besetzt, Stühle und Bänke müssen auf dem Fußboden befestigt sein. 15. Das Publikum soll möglichst verhindert werden, von Bank zu Bank zu springen. Kinder sind von männlichen Personen auf die Schultern zu nehmen. 16. Wer das Freie erreicht hat, muß unter allen Umständen schnellst möglich den herauspressenden Menschen Haufen machen. Nie und nimmer ist es zulässig, wieder eindringen zu wollen. Wird ein Familien-Mitglied vermißt, so kann es auf diese Weise keinesfalls gefunden werden. 17. Damen sollten solche Feste nie mit offenem Haar besuchen. 18. Den am weitesten Sicherheits-Organen ist pünktlich zu folgen. 19. Kinder unter 15 Jahren sollten durchaus allen solchen Veranstaltungen fern bleiben. 20. Man merke sich einen bestimmten Ausgang für vorkommende Fälle. Meistens drängt dann der ganze Menschenstrom sinnlos nach einer Thür, während mehrere andere frei bleiben. 21. Die anrückende Feuerwehr verschone man mit Zurufen.

*** Ein amtlicher Bericht über den Goldreichtum Nordbrasil's.**

Zwei Mitglieder der von der kanadischen Regierung nach Nordbrasil entsandten geologischen Kommission, die Herren Mac Comel und Trepell, haben soeben in Ottawa den ersten Bericht über die von ihnen vorgenommenen wissenschaftlichen Untersuchungen veröffentlicht. Nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen führt der Bericht aus, daß das Gebiet, in welchem bisher das Vorhandensein reicher Goldlagerungen festgestellt werden konnte, etwa tausend englische Quadratmeilen umfasse. Das Charakteristische sei dabei die Thatfache, daß das Gold nicht in Verbindung mit den sonst als Träger der Goldadern bekannten Quarzarten vorkomme, sondern in lockerer Vermischung mit leuchtendem Gestein und angeschlossenem Erze, und zwar nur in Flußniederungen und Thaleinsenkungen. Dies führe zu der geologischen Hypothese, daß das Gold vor der ersten Eisperiode durch die abfließenden Gewässer aus den Gebirgen losgerissen und in die Flußthäler herabgeführt sei. Hiernach könne man nicht erwarten, daß an den bisherigen Fundstellen die Einrichtung eines nachfolgenden Bergwerkes betriebes eine größere Ausbeute bringen werde. Vielmehr sei die bisherige primitive Art der Goldgewinnung durch die einzelnen Sucher mittels Sacke und

Siedepfanne das zweckmäßigste Verfahren, da das Gold nur in den oberen Schichten vorhanden und jedes Einbringen in die tieferen Schichten zwecklos sei. Somit werde das Suchgebiet voraussichtlich noch viele Jahrzehnte hindurch das Wanderziel der ohne größere Geldmittel und ohne Maschinen arbeitenden Goldsucher bleiben, zumal es sehr nachtheilig sei, daß auch die Niederungen aller übrigen südlichen Lebensflüsse des Südens Ablagerungen von Gold in sich schließen.

*** Salz und Halb.**

Auf Island, einer kleinen Nordsee-Insel an der Ostküste von Schottland, befindet sich ein merkwürdiger See, der auf der Erde wohl kaum seines gleichen haben dürfte. An der Oberfläche ist das Wasser vollständig trüblich und beherbergt Süsswasserflaue und eine dementsprechende Vegetation; tief unten am Grunde jedoch wachsen Schwämme, und die Bewohner der Nordsee tummeln sich unbeschadet in dem stark salzhaltigen Wasser. Bisher hat man für diese sonderbare Laine der Natur noch keine Erklärung gefunden.

Briefkasten der Redaktion.

Nach 2. Verbindlichste Dank für Einwendungen, die wie Sie sehen, verwendet worden sind. Wir bitten sehr, Ihren Voratz, dem „Kreisblatt“ Vorkommnisse lokaler Natur öfter einzufinden und auch in gleichem Sinne in Kreisen von Bekannten wirken zu wollen, auszuführen. Es freut uns, daß man auch auf dem Lande Interesse am Wohl-ergehen des Blattes zu nehmen beginnt. Jede Unterfertigung in der angebotenen Weise ist uns willkommen. Die billigen Blätter aus den benachbarten Großstädten machen der Lokalpresse, die bei Gelegenheit doch schließlich die Kassen aus dem Feuer holen muß, recht schwer. In welchen Mitteln heute manche Blätter greifen, um Abonnenten einzufangen, können Sie daraus ersehen, daß ein Blatt in der Nachbarschaft goldene Uhren für die Abonnenten verlorfen läßt, d. h. auf ca. 2000 Abonnenten kommt eine goldene Uhr. Das sind nun allerdings keine sonderlich günstigen Chancen, zumal bei der Verloofung, so weit wir wenigstens unterrichtet sind, jede Kontrolle Seitens der beherrschenden Abonnenten fehlt und diese die Art der Vertheilung auf Treu und Glauben hinnehmen müssen — indessen, es macht nichts, die goldene Uhr schwebt dem Abonnenten Tag und Nacht vor, er glaubt, er könne sie doch gewinnen und das Geschäft ist gemacht. Bisher sind derartige Lotteriegewinne in der deutschen Zeitungswelt nicht üblich gewesen, und das betreffende Blatt sieht uneres Wissens auch einzig damit da, jedoch, was thut's? Es muß jenes Mittel recht sein, Abonnenten einzufangen. Die anderen Blätter, welche sich solcher und ähnlicher Mittel bedienen, haben demgegenüber einen schmerzlichen Stand, und es ist sehr dankens- und anerkennenswerth, wenn dies von Einsichtigen erkannt und demgemäß entsprechend verfahren wird.

Deutscher Fonds.

21. Januar.

Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	101,50 G
do. do.	3 1/2	101,70 G 1/2
do. do.	3	94,30 G
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,20 G
do. do.	3 1/2	101,60 G
do. do.	3	94,75 G 1/2
Pfandbriefe Sächsisch	4	104,00 G
do. do.	4	102,40 G
Rentenbriefe Sächsisch	4	102,25 G

Wetterbericht des Kreisblattes.

24. Januar: Niederschläge, feuchthalt, starke Winde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Revision

der Lagerbest. anlassl. d. Neu-Übernahme veranl. uns, noch für kurze Zeit d. Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:

- 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs d. Restbestände.

Master

auf Verlangen franco. Modebilder gratis.

der Lagerbest. anlassl. d. Neu-Übernahme veranl. uns, noch für kurze Zeit d. Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:

- 6 Meter soliden Calene z. Kleid. f. M. 1,50 Pf.
- 6 Meter soliden Cubano z. Kleid f. M. 1,80 Pf.
- 6 Meter solid. Dollar-Carreau z. Kleid. f. M. 2,70 Pf.
- 6 Meter solides extra prima Loden z. Kleid. f. M. 3,90 Pf.

Ausserdem neueste Eingänge f. d. Frühjahr- und Sommer-Saison. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in allergrösster Auswahl vorrathen in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus. Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3,60 Stoff z. ganzen Christenanzug f. M. 4,35 (mit 10 Prozent extra Rabatt).



Haupt-Möbel-Magazin Paul Michaud Leipzig.

Gaisstr. 1. Am Markt. Gegründet 1858. — Großes, circa 2000 Mr., umfassendes Lager. Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen. (3111

Statt besonderer Meldung.

Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Bezirkfeldwebel a. D. Louis Bauer im 60. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 23. Januar 1899. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr von G. Ritterstrasse 11 aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

nom 16. bis 22. Jan. 1899. Geboren: Dem Fabrikarbeiter B. Bogler ein S., Schmalstr. 24, dem Zimmermann W. Süßner ein S., Sirtberg 15, dem Werkführer R. Knoll ein S., Gottbarthstr. 32, dem Handarbeiter W. Altenberg ein Z., Saalstr. 4, dem Fabrikarbeiter S. Martin ein S., gr. Sirtberg 5, dem Maurer B. Pirich eine T., Sirtberg 3, eine unehel. T. dem Former D. Schrage eine T., Neumarkt 33, dem Wollfäher R. Reichstein ein S., Burgstr. 17, dem Schneider F. Kloß eine T., Kraustr. 12, dem Handarbeiter S. Tene ein S., Burgstr. 2, dem Handarbeiter F. Wöhne eine T., Neumarkt 6. Eheschließungen: Der Kaufmann Friedrich August Augustus Preiß mit Auguste Wilhelmine Margarethe Wöner in Remschid.

Suche zu Ostern oder sofort I bis 2 Lehrlinge L. Neumayer. (119)

Hochfräuleins können unter günstigen Bedingungen eintreten im (199) Restaurant z. Schultheiss, Halle a. S., Poststraße 5.

Wieth-, Kauf = Geschäft.

Für 1. Juli d. J. auch früher, werden geeignete Räumlichkeiten für den Betrieb einer kleineren Fabrik (Motor, mehrere Maschinen) gesucht, 3-4 größere, helle, luftige Räume zu ebener Erde und einige Räume im ersten Stockwerk. Auch ein ganzes Haus erwünscht für mehrjährige Miethe oder für Kauf. Bevorzugt: Nähe des Doms. Offert. unt. A. B. 12 an die Exped. des Kreisbl. zu richten.

Clöbigauerstr. 20 ist eine Wohnung, I. Etage, besteh. aus 3 großen Zimmern, 1 Kuchensch. Zimmer, Veranda, Manngarten - Wohnung und Zubehör, Garten - Antheil event. auch Pferdehstall, zum Preise von 460 Mk. vom 1. April er. zu vermieten. Bestätigung von 2-4 Uhr Nachmittags, sowie (235)

1 Wohnung, part., best. aus 3 großen Zimmern, 1 Kammer nebst Zubehör, 3 Bodenkammern, Garten - Antheil mit Taubenhstall zum Preise von 340 Mk. zum 1. April zu vermieten.

Merseburger Süssrahm-Margarine aus der Fabrik von A. E. Mohr, Altona-Wahrenfeld. Die beste Marke -FF- à Pfd. 70 Pf. Im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich guter Molkereibutter. II. Sorte à Pfd. 60 Pf. III. Sorte à Pfd. 50 Pf. IV. Sorte à Pfd. 40 Pf. Garantirt reines Schweineichmalz, Mohrentaffel, Cacao, Schokolade, feinste geröstete Kaffees von 80, 90, 100, 120, 140, 160 u. 180 Pfg. per Pfd. Feigen-Kaffee - Surrogat (bester Kaffee-Zusatz) à Pfd. 45 Pf. (2576) empfiehlt in stets frischer Waare das Special-Geschäft von A. Bauer,

Die Kinder strotzen von Gesundheit, welche mit Karl Koch's Nährzwieback genährt sind. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerths geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung aus: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Abmagerung, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei H. B. Sauerbrun, Oberbürgerstr. 8; Walth. Bergmann, Gotthardstr. 8; Carl Schmidt, Unteraltendurg; Wth. Kösterich, Gotthardstr.; Louis Riendorff, Schmalstr.; Süthel, Unteraltendurg; Th. Sieber, Hallesche Str.; Adolf Böhm, H. Ritterstr.; Frankleben: Rich. Nagel. Neumarkt bei Merseburg: Hugo Erfurt. (233) München: W. Ködel, Wäckerstr. Laucha: Paul Fügner. Wendorf: Reinb. Dietrich. Wittme Nagel. Lauchstädt: Langenberg. Schafstädt: Stammer. Niedereichstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch. Stedten: E. Schmidt. Steden: Bernh. Kempel.

Die Herren Kreisräthe, Gemeindevorsteher e. benachbarter Orte sind hierdurch ergeblich, daß die Plakatsachen mit der Polizei-Verordnung betr. landwirthschaftliche Maschinen, die nicht im Jahre arbeiten, gemäß den Bestimmungen, wie sie beim hiesigen Kgl. Landrats-Amt aufgegeben worden sind, durch uns zur Abgabe gelangen. Die Vererbung geschieht in den nächsten Tagen durch die Post, Porto zu Lasten des Empfängers, doch können die Plakate auch durch die Amtsboten abgeholt werden. Merseburg, den 31. Decbr. 1898. Kreisblatt-Druckerei.

3 1/2% 900,000 Mk. 3 1/2% Anstalts- und Privatgelder auf Ader jederzeit zahlbar anzulegen. H. Silberberg Bankgeschäft in Halberstadt. Wer Stelle sucht, verlange unsere „Merseburger Anzeigen-Zeitung“ (4) M. Kirch Verlag, Mannheim. 850,000 Mark à 3 1/2% sind aus einer Anstaltskasse auf Landgrundstücke anzulegen. Käufer werden auch belieben, aber nur zum Zinsfuß von 3 1/2% - 4%. Off. sind nur schriftl. m. d. Aufschr. „Anstaltsgeld“ an d. Exp. d. Ztg. zu richten. (9)

Sitze der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifen-Handlungen. Dr. Thompson's Seifen-Pulver

Dr. Thompson's Seifen-Pulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“



Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“

An die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüring. Weber bitten um Arbeit! Thüringer Weber-Verein zu Gotha. Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen „Webern“ wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Wir offeriren: Handtücher, grob und fein. Wischtücher in diversen Dessins. Küchentücher in diversen Dessins. Staubtücher in diversen Dessins. Tischentwässer, leinene. Scheuertücher. Servietten in allen Preislagen. Tischtücher am Stück und abgepaßt. Rein Leinen zu Bettzischern und Bettwäsche. Halbleinen z. Hemden u. Bettwäsche. Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten. Kaufmann C. F. Grübel, Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Panorama. Neueste Reise durch Palästina. Mittwoch, den 25. Januar bleibt das Panorama geschlossen.

Apollo-Theater, Halle a. S. Teleph.-Anschl. 183. 198) Neuer Spielplan: Marsch. — Ouvertüre. — Miss Banola. mit ihren dreifürten Kaffeetauben, Cacard's und Banagene. — Ernst Sprecher, Original-Gesangskomiker. — Mr. Rannie, edler Eingehaite. Der Mann mit der eisernen Haut. Mr. Rannie hatte die Ehre, sich vor Sr. Majest. König Albert und vor zahlreichen ärztlichen Autoritäten zu produzieren. — Musik. — Miss u. Mr. Westphal, sensationell, Gymnast. Luft-Notpourri. — Hella Orlon, Gesangs- u. Kostüm-Soubrette. — The Elrado, Grotesque-Komische Revolver. — Geschw. Sandberg, Ein schön. Bauernidyl. Baudville m. Gesang u. Tanz. — Musik. — Baronin Derry, Kaleidoscop und Flammentänzerin. — Vincentina u. Armand, Parjoeur-Equilibristen u. Schlingenspieler. — Corlis u. Rottke, Parodisten. — Schlusmusik.

Diensstag hauschlacht. Wurf. Viehig. Mittwoch Abend und Donnerstag früh empfiehlt (265) Kalbdaunen. Rob. Reichhardt. Krampfabergeschwüre, alle off. Weinschäden, Flechten jeder Art, alle Hautkrankheit, heilt J. Vogelbein, Braunschweig, Hagenstr. 15. Kosten n. 2,30.

Zur gefl. Beachtung. Wir bitten, bei Einsendung von Beträgen für Zusätze oder Lager-Formulare der Kreisblatt-Druckerei sich möglichst der Postanweisung zu bedienen und nicht des Briefes, dem Marken beigegeben sind. Eine Postanweisung bis zu fünf Mark kostet nur 10 Pfennige Porto, ist also nicht theurer, als ein Brief. Expedition des Kreisblattes.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 24. Januar 1899.

Table with 4 columns: Kreis, Weizen, Preis pro 100 Kilogramm, Erbsen. Rows for Merseburg, Weizenfels., Naumburg., and Querfurt.

Bettzeug, weiß und bunt. Bettbarchent, roth und gestreift. Drell, gute Waare. Halbwoolene Stoff z. Frauenkleidern. Althüringische Tischdecken mit Sprüchen. Althüringische Tischdecken mit der Wartburg. Fertige Kanten-Unterrocke M. 2 pro Stück. Wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten. Kaufmann C. F. Grübel, Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Sonabend, 28. Januar, Abends 7 Uhr im K. Schloßgarten-Pavillon Künstler-Concert außer Abonnement. (262)

Raimund von Zur Muehlen. Herr von zur Muehlen singt erste Gefänge von Brahms, den ganzen Lieberknecht „an die ferne Geliebte“ von Beethoven, 4 Lieder von Brahms, 3 Lieder von Berger. Eintrittskarten nummerirt à 2 Mk., nicht nummerirt à 75 Pf., in der Stolberg'schen Buchhandlung.

Preuss. Beamten-Verein. Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Mittwoch, d. 25. Januar, (247) Abends 7 1/2 Uhr im Saale d. Kaiser-Wilhelmshalle. Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. d. M. treten die Kameraden präcis 9 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors zum Kirchgang an. Um zahlreiche Theilnahme wird erludt.

Die Abendfeier an demselben Tage, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Theater und Ball, findet von 8 Uhr an in der Kaiser Wilhelmshalle statt.

Die Einladungskarten, sowie die Karten für Angehörige können bei Kamerad Lehmann, Selgasse 20/21, abgeholt werden. Die Kameraden werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Einladungskarten vorchriftsmäßig (Name des Eingeladenen und Name des Kameraden) ausgefüllt sein müssen, da sonst der Eintritt nicht gestattet wird. (266) Das Direktorium.

Stadttheater Halle. Dienstag, den 24. Januar 1899, (258) Abends 7 1/2 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor Komisch-pastoralische Oper. 675,000 Mark Stifsgelder à 3 1/2% auf Ader auszuliehen. Gesuche sub. C. S. 64 an Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 25. Januar 1899, Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Casino hier (267) 38 Bände „Zeitschrift des Architekten- u. Ingenieur-Vereins zu Hannover.“ Merseburg, 23. Januar 1899. Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Holzauction im Rittergutsforste Wessmar. Es sollen Montag, den 30. Januar 1899, von 11 1/2 Uhr ab: 13 Eichen mit 26,93 Fm., 12 Jungeichen und kürzere Abtheilung mit 4,21 Fm., 45 Eichen und 7 Kiefern mit 25,58 Fm., 4 Erlen mit 2,13 Fm., 50 rüsterne Stangen, IV./V. Kl. meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. (261) Der Förster Conrad.

Gasthof=Verkauf. Umständehalber bin ich Willens, meinen Gasthof in einem großen Dorf, an der Kreis-Chaussee gelegen, sofort zu verkaufen. Offert. unter 280 an die Expedition des Kreisblattes. (254)

Junge Mädchen finden Gelegenheit, sich als tüchtige Putzmacherin auszubilden. Zu melden bei B. Pulvermacher, Burgstr. 5. Für unser Comtoir suchen wir einen Lehrling. Thiele & Franke. Wäscherollen, Hobelbänke, liefert in allen Sorten und Größen (256) A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.